



<http://www.biodiversitylibrary.org/>

Ornithologische Monatsberichte.

Berlin :Verlag von R. Friedländer & Sohn,1893-

<http://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/46941>

10, 1902: <http://www.biodiversitylibrary.org/item/101397>

Page(s): Page 76, Page 77, Page 78, Page 79

Contributed by: Smithsonian Libraries

Sponsored by: Biodiversity Heritage Library

Generated 10 April 2017 11:27 AM

<http://www.biodiversitylibrary.org/pdf4/063841000101397>

This page intentionally left blank.

„Oft sitzen zwei oder drei so nahe bei einander, dass sie sich gegenseitig zu friedlichem Wettgesang auffordern“¹⁾. Ja, während das Weibchen auf dem Neste sitzt, machen die Männchen, wie sich jeder Beobachter in hänflingsreichen Strichen Deutschlands leicht überzeugen kann, wie auch Altum (l. c. 320) angiebt, gemeinschaftliche Ausflüge. Ich kannte früher in Danzig einen Vogelfänger, der Rothänflinge gerade im Sommer während der Brütezeit zu fangen pflegte, wenn die Weibchen auf den Eiern sassen und die treulosen Männchen in kleinen Flügen umherzogen.

ad. V. Die Arten, welche wir früher wegen der Gesangesgabe der Weibchen aufführten, waren schlechte oder höchstens mittelmässige Sänger. Unter gefangenen Hänflingen finden sich nicht selten stümpernde Weibchen und doch enthält diese Species die besten Sänger unserer körnerfressenden Vögel.

Nach alledem wird man wohl zugeben müssen, dass dieser Vogel so viel des Absonderlichen bietet, dass er geradezu ein biologisches Rätsel genannt werden kann. Es fiel mir immer wieder auf, wenn ich die geradezu klassische Schilderung im Naumann las, dass der Verfasser mit keinem Worte verrät, er sei sich dessen bewusst, wie absonderliche, aller Regel Hohn sprechende Dinge er dort berichtet. Noch auffälliger aber ist es, dass Altum, der teleologische Forscher, der überall philosophierende Grübler, niemals gewahr wurde, ein wie interessantes Geschöpf gerade *Fringilla cannabina* ist.

Wir alle sind uns bewusst, dass die Natur unendlich viel des Rätselhaften birgt, über das noch die Kindeskind der unserer spätesten Enkel vergebens nachsinnen werden. Dass aber eine Species mit allen ihren Lebensäusserungen wie ein grosses Fragezeichen unter den übrigen Gefiederten dasteht, ist doch zum mindesten beachtenswert und auffällig. Unserer Meinung nach würde es daher nicht schaden, wenn auch andere sich um diese Dinge ein wenig kümmern. Ja manche Sommerfrische, die ein Tierfreund in Deutschlands schönen Hügel- und Berglandschaften zubringt, wo der Hänfling in Unzahl brütet, liesse sich dadurch in geistigen Gehalt bringen, bei dem der Beobachter sich recht gut stehen könnte. Vielleicht gelingt einem von ihnen das, was uns noch immer misslang: Diese Dinge zu klären.

Neue Vogelarten aus Damaraland.

Gesammelt von Oberstabsarzt Dr. **Lübbert**.

Beschrieben von **Reichenow**.

Lanius lübberti Rchw.

Ganze Oberseite mit Schulterfedern und Oberschwanzdecken fahlgrau, letztere kaum heller als der Rücken; ein schwarzes Band

¹⁾ Naumann l. c. III. 317.

vom Zügel über Auge und Ohrgegend, darüber ein undeutlicher weisser Augenbraunenstreif; Flügeldecken und Schwingen schwarz, Handschwingen an der Wurzel weiss, innere Handschwingen und Armschwingen mit schmalem (meistens abgeriebenem) weissen Endsaume; Unterseite weiss, Brust und Weichen etwas lachsfarben verwaschen; Unterflügeldecken weiss, die Handdecken grau; mittelste Schwanzfedern schwarz mit schmalem weissen Endsaume, die folgenden an der Wurzel und Spitze weiss, die äusseren ganz weiss; Schnabel schwarz, Wurzel des Unterkiefers blass; Füsse schwarz. Lg. etwa 210, Fl. 114—118, Schw. 100, Schn. 16—17, L. 25—26 mm.

Von *L. fallax* und Verwandten unterscheidet sich diese Art durch Fehlen des weissen Schulterstreifs und der schwarzen Stirnbinde, fehlenden oder nur sehr schmalen weissen Endsaum an den Schwingen.

Ploceus lübberti Rchw.

Schliesst sich an *Ploceus cabanisi* an; während bei diesem aber das Gelb des Genickbandes am vorderen Teile, am Saume der schwarzen Kopfplatte, in Goldbraun übergeht, ist das Genickband bei *P. lübberti* einfarbig gelb.

Parus afer damarensis Rchw.

Durch viel helleres und reineres Grau der Oberseite von *P. afer* unterschieden.

Parisoma subcaeruleum cinerascens Rchw.

Oberseits grauer als *P. subcaeruleum*; das Rotbraun der Unterschwanzdecken etwas dunkler; die weissen Spitzen an den Schwanzfedern in allgemeinen etwas breiter.

Passer arcuatus damarensis Rchw.

Von *Passer arcuatus* durch etwas helleres Rotbraun von Rücken, Bürzel und Schulterfedern unterschieden; hingegen ist das Schwarz von Kopf und Kehle, namentlich auf dem Hinterkopfe, tiefer, während es bei *P. arcuatus* einen Stich ins Braune hat.

Saxicola familiaris lübberti Rchw.

Von *S. familiaris* durch etwas geringere Grösse und blässere Färbung unterschieden. Die Färbung der Ober- und Unterseite ist blässer und grauer; auch das Rotbraun von Oberschwanzdecken und Schwanz ist blässer. Von *S. falkensteini* durch etwas bedeutendere Grösse, breitere schwarzbraune Endbinde an den Schwanzfedern, etwas hellere Oberseite und etwas braunerem Ton der Unterseite unterschieden. Lg. etwa 140—150, Fl. 81—84, Schw. 62—67, Schn. 15, L. 23 mm.

Herr Hellmayr beschrieb kürzlich im Journal f. Ornithologie (1902 S. 221) eine *Saxicola* aus Transvaal, die sowohl von *S.*

familiaris als von *falkensteini* abweicht. Ich habe seiner Zeit Hrn. Hellmayr darin beigestimmt, dass es bedenklich sei, auf den einzigen vorliegenden Vogel eine neue Art zu begründen. Nach den Abweichungen, die die Vögel des Damaralandes zeigen, die durch vier, zu verschiedenen Zeiten gesammelte Vögel bestätigt sind, scheint es mir aber sehr wahrscheinlich, dass die Vögel des Transvaal ebenfalls einer besonderen Abart angehören. Die Form wird passend nach dem Entdecker *Saxicola familiaris hellmayri* zu benennen sein.

Ich schliesse hier noch die Beschreibung einer neuen Subspecies von *Pyrrhulauda leucotis* an. Hr. Dr. v. Madarász sandte mir eine *P. leucotis smithi* aus Transvaal mit dem Bemerkten, dass der südliche Vogel, der bisher mit dem östlichen vereinigt wurde, von diesem abweiche. In der That steht die östliche Form in ihrer Färbung und Grösse zwischen der nordöstlichen und südlichen. Ich benenne sie zu Ehren ihres Entdeckers *P. leucotis madaraszii*. Die Unterschiede der drei Formen sind folgende:

Pyrrhulauda leucotis. Rücken- und Schulterfedern, grosse und mittlere Deckfedern mit breiten weissen Säumen; kleine Flügeldecken bräunlichweiss, nur die der untersten Reihe schwarz mit weisser Umsäumung; Steiss und Steisseiten weiss; Unterschwanzdecken schwarz mit bräunlichweissen Säumen; äusserste Schwanzfeder an der Aussenfahne weiss, Spitze der Feder bräunlichweiss. Fl. 73–77, Schw. 45, L. 16 mm. Nordostafrika.

P. leucotis madaraszii. Flügel länger; das Rotbraun des Oberkörpers dunkler, Rücken- und Schulterfedern, mittlere und grosse Flügeldecken mit breiten weissen Säumen; Schnabel stärker; kleine Flügeldecken rein schwarz, nur die obersten am Flügelrande fahl graubraun; Steiss und Steisseiten bräunlichweiss; Unterschwanzdecken schwarz mit bräunlichweissen Säumen; äusserste Schwanzfeder am Aussensaume weiss, Spitze der Feder bräunlichweiss. Fl. 80, Schw. 47, L. 16 mm. Ostafrika.

P. leucotis smithi. Flügel noch länger als bei *P. l. madaraszii*, Schnabel etwa ebenso stark; das Rotbraun des Oberkörpers heller als bei der vorgenannten, fast einfarbig, nur Spuren weisslicher Säume an den Schulterfedern, grossen und mittleren Flügeldecken und Bürzelfedern; kleine Flügeldecken ganz schwarz; auf den Steisseiten nur ein kleiner blassgraubräunlicher Fleck; Unterschwanzdecken einfarbigschwarz; äusserste Schwanzfeder an der Aussenfahne bräunlichweiss, Spitze der Feder rauchbraun. Fl. 83–84, Schn. 52, L. 17 mm. Südafrika.

Schliesslich noch eine Bemerkung über *Irrisor*. Bei der Bearbeitung der Gruppe für meine „Vögel Afrikas“ bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass westliche Vögel des rotschnäbligen Baumhoppers (*Irrisor erythrorhynchus*) von denen des Ostens und Südwestens ständig abweichen, indem der Glanz der Oberseite, der bei letzterem Kupfergrün ist, oft ins Messingfarbene zieht, mehr ins Blaugrüne oder Stahlblaue geht; die mittelsten Schwanzfedern und die Oberschwanzdecken sind stahlblau mit nur schwachem

veilchenrötlichen Schimmer, bei den östlichen Vögeln hingegen veilchen- oder purpurfarben mit kupferrötlichem Schimmer. Ich nenne die neue Form *Irrisor erythrorynchos guineensis*. Sie verbreitet sich vom portugiesischen Guinea bis zum Niger.

Über die Weindrossel der Färöer.

Im Februarheft dieser Zeitschrift gab ich auf Seite 24 und f. einen Bericht über eine Arbeit von Knud Andersen, betitelt „Mitteilungen über die Vögel der Färöer.“ Es wird darin u. a. die Frage eingehend erörtert, welcher Herkunft die auf den Färöern vorkommenden Weindrosseln sind, ob Skandinavien oder Island ihre Heimat ist.

Im Märzheft wird auf Seite 39 in einer Notiz darauf hingewiesen, dass die isländische Weindrossel nach Sharpe von der norwegischen verschieden und als *Turdus iliacus coburni* zu sondern sei, so dass es eigentlich leicht sein müsse, die obige Frage an der Hand der erbeuteten Vögel zu beantworten.

Hr. Andersen äussert sich nun auf die oben erwähnte Notiz in einem mir zugegangenen Schreiben wie folgt: „Zunächst wird behauptet, ich hätte die Frage offen gelassen, ob diese Drosseln auf dem Zuge von Island nach den Färöern kommen, oder ob sie von Osten, von Skandinavien her, dahin verschlagen werden. Ich habe aber im Gegenteil recht deutlich die Auffassung vertreten, dass sowohl die Weindrosseln, die sich 1900 auf Myggenäs zeigten, als auch die, welche gelegentlich in Tórshavn brüteten, der isländischen Kolonie angehören und dass ich sie gerade scharf sondere von den Zugscharen, welche mit östlichen oder südöstlichen Winden auf die Färöer geworfen werden.“

Dann heisst es weiter: „Diese Frage müsste ja leicht zu entscheiden sein, da die isländische Weindrossel nach Sharpe von der norwegischen verschieden und als *Turdus iliacus coburni* Sharpe zu sondern ist.“ Insofern eine Andeutung darin liegen könnte, dass ich Sharpe's Absonderung als eigene „Art“ oder Rasse hätte berücksichtigen müssen, liegt ein Missverständnis auf Seite des Verfassers jener Notiz.¹⁾ Im Jahre 1900 wurde eine Weindrossel von Nolsö gesandt, von Myggenäs keine. Was diese einzige Weindrossel betrifft, so behaupte ich selbst bestimmt, dass sie ein skandinavischer Vogel ist. Aber hiervon ganz abgesehen, las ich die letzte Korrektur meiner Abhandlung im Oktober 1901, Sharpe machte seine neue Art im Novemberheft des „Bulletin of the British Ornithologist's Club“ bekannt, mithin ist leicht begreiflich, dass ich seine Mitteilung nicht kennen konnte.

¹⁾ Selbstverständlich sollte die Bemerkung kein Vorwurf für Hrn. Andersen sein, sondern nur die Klärung der Frage anregen. Schriftl.